

TRO DER TRAFFO

Organ der Leitung der BPO der SED des VEB Transformatorenwerk „KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 34
29. August 1986
0,05 Mark
38. Jahrgang

Aufgedeckt, was in uns steckt!



1000 Stunden über die Normerfüllung hinaus wollen die „Coppis“ nutzen

Das Kollektiv „Hans Coppi“ schließt sich der Initiativbewegung „Aufgedeckt, was in uns steckt!“ in Vorbereitung der 11. Berliner Bestarbeiterkonferenz mit folgender Verpflichtung an:
Aufgrund der Arbeitskräftesituation in den Zentralen Vorwerkstätten wurden vom Kollektiv „Hans Coppi“ drei Kollegen in andere Schwerpunktstellen von FV delegiert. So arbeiten zwei Kollektivmitglieder in der konventionellen Dreherei an der Boley und ein weiterer Kollege seit Juni an der Radialbohrmaschine in der Kostenstelle 326. Alle drei verbleiben bis zum Jahresende in den genannten Abteilungen.
Für die im Automatenkomplex verbleibenden Brigademitglieder werden wöchentlich durch das Leitungskollektiv die Aufgaben konkretisiert. Bis zum Jahresende stellen wir uns die Aufgabe, die Automatenkapazität mit zusätzlich 1000 Stunden über die Normerfüllung hinaus auszunutzen und im Rahmen der Mehrmaschinenbedienung abzurechnen.



Genosse Hans Ossig hat durch seine hohe Einsatzbereitschaft maßgeblich dazu beigetragen, daß die Kontaktteile für Stufen-Schalter zum operativ geforderten Termin galvanisch behandelt wurden. In Verbindung mit EVE wurden durch ihn die bisher gefertigten Strombahnkontakte für SF₆-Schalter versilbert. Dazu war es notwendig, sich unter Anleitung in den neuen technologischen Arbeitsablauf einzuarbeiten. Durch EVE wurde ihm ein sehr gewissenhaftes und quali-



...im Monat Juli

Als Bestarbeiter der Betriebs- teile und Bereiche im Monat Juli wurden folgende Kollegen ausgezeichnet:

- Bernd Konopka, A
- Hilmar Galle, E
- Thomas Wittstock, FS
- Michael Wittstock, FT
- Hans Ossig, FV
- Wolfgang Maeker, Q
- Klaus Blank, T
- Paul Zoltowski, N

Als bester Meister wurde Manfred Vellguth, N, geehrt.
Herzlichen Glückwunsch!

tätsgerechtes Arbeiten bescheinigt. Hans Ossig ist darüber hinaus jederzeit bereit, zusätzlich operative Aufgaben, besonders während der zweiten Schicht, zu lösen.

Drei Fragen an Bestarbeiter Delegierte zur

11. Berliner Bestarbeiterkonferenz antworten

KURS HAUPTAUFGABE



Gerhard Gradowski



Rudolf Frenzel



Kurt Eggers

Zur Bestarbeiterkonferenz mit Bestwerten?

Unser Kollektiv, der Modellbau, konnte bis Ende Juli schon zwei Tage Planplus herausarbeiten. Dies zählt um so mehr, haben wir doch drei Kollegen für einige Monate, einen davon sogar für ein Jahr als sozialistische Hilfe in Geax, der Tischlerei und in den Vorwerkstätten eingesetzt. Diese zwei Tage, das ist eine Warenproduktion im Wert von etwa 8000 Mark. Trotz Urlaubszeit erfüllten wir im Juli und August den Plan. Ich kann sagen, jeder im Kollektiv gab sein Bestes, um die Norm zu überbieten.

Wir haben in der konventionellen Dreherei erfolgreich unsere erste Höchstleistungsschicht absolviert. 105 Prozent Normerfüllung hatten wir uns vorgenommen. Das Ergebnis: 108 Prozent! Im Juli konnte unser Kollektiv den 1. Platz im Wettbewerb der Vorwerkstätten belegen. Insgesamt kann ich sagen, daß wir bei der Einführung der Nullfehlerarbeit vorankamen, die Qualität verbesserte sich spürbar. Die Patenschaften für junge Dreher wirkten sich positiv aus, fast alle schaffen inzwischen die Facharbeiternorm.

Am 17. August führten wir unsere Höchstleistungsschicht durch, wir reparierten das Dach der Trafo-Station, eine Arbeit, die nur am dampf- und stromfreien Wochenende möglich war. Insgesamt kann jeder TROjaner sehen, daß wir als Bauleute des Betriebes eine ganze Menge schafften. Unsere wichtigste Aufgabe ist ja, zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen beizutragen, wo gerade in den letzten 12 Monaten einiges erreicht wurde. Zur Realisierung des Planes der Bauleistungen führten wir viele Subbotniks und Initiativschichten durch.

Beste Erwartungen an die Konferenz?

Nicht zum erstenmal bin ich Delegierter zur Bestarbeiterkonferenz. Wie auch sonst erwarte ich Impulse, die man im Betrieb verwirklichen kann.

Ich freue mich schon auf die Erfahrungsaustausche in den Pausen, denn wann kann man schon mit so vielen aktiven Werktätigen sprechen. Vielleicht ist es auch möglich, dauerhafte Kontakte zu knüpfen.

Ich bin gewiß, daß mir die Beratung der Berliner Bestarbeiter eine ganze Reihe von Erkenntnissen vermittelt. Besonders gespannt bin ich auf den Erfahrungsaustausch zu Anliegen wie Förderung und Forderung der Jugend, wie man die jungen Leute anderswo zu höchsten Leistungen führt. Das möchte ich später natürlich in unserem Kollektiv erfolgreich umsetzen.

Es ist die erste Bestarbeiterkonferenz, an der ich teilnehme. Wie von der Bauarbeiterkonferenz im vergangenen Jahr erhoffe ich Hinweise, wie wir als Bauabteilung besser wirksam werden können. Mir geht es um Erfahrungen, die ich für die Umformierung der Brigaden, bei der die Jugend mehr Verantwortung erhält, nützlich sind.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Drei Fragen an Bestarbeiter

Was geht bei euch noch besser zu machen?

Gerhard Gradowski:

Wie überall geht es auch im Modellbau und in der Gießerei um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, die sich ja auf die Leistungen auswirken. In Kürze wird der neue Sozialtrakt übergeben, an dem wir fleißig mitarbeiten. Gemeinsam mit der Technologie bereiten wir intensiv die Maschinenumstellung in unserem Bereich vor, beeinflussen die Pläne wesentlich. So stellen wir uns auf eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität ein, die von uns nach der Modernisierung und Rekonstruktion zu Recht erwartet wird.

Rudolf Frenzel:

Kurz gesagt: Vieles. Beispielsweise ist es unser Anliegen, die Nullfehlerarbeit noch besser durchzusetzen. Mit gut funktionierenden Patenschaften lassen wir den Jungfacharbeitern jegliche Unterstützung zukommen, damit sie möglichst rasch die Norm erfüllen und zu den Besten aufschließen können. Zu verbessern ist auf alle Fälle die Beteiligung an der Neuererarbeit. Unsere Jugendbrigade mußte noch mehr ausstrahlen, die anderen mitreißen. Es gibt also noch eine ganze Menge, wo die konventionelle Dreherei künftig zulegen muß.

Kurt Eggers:

Durch die Umformierung der Brigaden wollen wir den jungen Leuten mehr Verantwortung geben, sie sollen lernen, selbständiger zu arbeiten und eigenverantwortlich Entscheidungen zu treffen. Noch stärker müssen wir gewährleisten, daß Rekonstruktions- und Modernisierungsmaßnahmen möglichst ohne zeitweilige Verschlechterungen der Arbeits- und Lebensbedingungen ablaufen. Vor uns liegt in den nächsten Jahren ein riesiger Berg Arbeit, gegenwärtig sind wir bei den Vorbereitungen. Disziplinschwierigkeiten einiger Kollegen müssen wir abbauen.

geantwortet

... hat

Abteilungsleiter

Versorgung

Gen. Thilo Burandt

Die im „TRAFO“ Nr. 29/86 geübte Kritik an der Essenausgabe „Wunsch oder eine Frage des Angebotes?“ war Gegenstand einer Aussprache in unserem Kollektiv. Die vom Kollegen Volker von Essen aufgeworfene Frage berührt unserer Meinung nach ein prinzipielles Problem der

Disziplin. „Sind Essenausgabe berechtigt, von sich aus Portionen und Preise zu verändern und der Kasse den ‚Preis‘ zuzurufen?“

Bisher gingen wir davon aus, daß die Preise und die Anzahl der Portionen vom Küchenleiter festgelegt werden und die ausgegebenen Portionen mit den Einnahmen der Kassen übereinstimmen sollen. Das ist für uns eine Frage der Ordnung. Wir fragen uns, was wird, wenn jeder von uns „auf Wunsch eigene Preise“ macht. Mal etwas mehr, mal etwas weniger. Wenn im Artikel der Behälterbau angeführt wird, wurde offensichtlich übersehen, daß dort der Küchenleiter meist gleichzeitig der Ausgeber und Kassierer ist.

Unser Kollektiv, allen voran die Kollegin Thieme, hat in den letzten Wochen, wie allgemein bekannt ist, unter allerschwerigsten Bedingungen an allen Tagen und in allen Schichten die Versorgung gesichert. Hilfe, außer aus dem eigenen Bereich, haben wir nur sehr wenig erhalten. Für diese Hilfe möchten wir uns auch bedanken.

... hat

B-Direktor

Genosse

Manfred Art

Zu der Kritik im „TRAFO“ Nr. 5/86 „Jeder kontrolliert gründlich, vertuscht keine Ungenauigkeit“:

Die aus dem VEB Glaswerke Ilmenau angelieferten Glaszylinder sind bereits seit vielen Jahren Bestandteil des Zulieferprogramms für den VEB TRO. Ursprünglich wurden sie in Handarbeit gefertigt, konnten jedoch bereits vor Jahren maschinell gezogen werden. Dabei ergaben sich Qualitätsprobleme, die 1984 behoben werden konnten. Die jetzt angezogene Qualitätsverschlechterung wurde umgehend gemeldet. Ilmenau hat sofortige Abstellung des Mangels zugesagt. Ersatzlieferungen sind vereinbart.

Zu der Kritik im „TRAFO“ Nr. 23/86 „In der Vergangenheit, Gegenwart und auch in der Zukunft...“:

Die Probleme in der Materialbereitstellung gegenüber der

Elektrowerkstatt sind mir bis auf zwischenzeitliche Versorgungsfragen bei Glühlampen nicht bekannt.

Die vom Kollektiv genannte Eingabe ist bei uns nicht registriert und auch inhaltlich nicht bekannt. Wir werden uns eine Kopie dieser Eingabe besorgen und dann Stellung nehmen. Es muß darauf verwiesen werden, daß durch die ungenaue Angabe der Schwerpunktmaterialien eine Bearbeitung äußerst erschwert wird.

Zu der Kritik im „TRAFO“ Nr. 29/86 „Kollektiv ‚Karl Marx‘ analysiert sein Leistungsvermögen... Aufgedeckt, was in uns steckt!“:

Die Versorgung mit technischen Gasen ist seit mehreren Jahren eine ständige Leitungsaufgabe. Durch die Vielzahl der Brennstellen im Werk reicht der im VEB TRO vorgegebene Flaschenstock nicht aus, eine kontinuierliche Versorgung zu gewährleisten. Wir werden zwar täglich beliefert, müssen jedoch aufgrund eines fehlenden Vorrats bei jeder Störung beim Hersteller mit Auswirkungen in der Produktion rechnen. Durch die Entscheidung des Betriebsdirektors werden in Notfällen Reihenfolgen im Bezug von Gasen festgelegt.

Durch neuen Impfstoff

besser gewappnet



Am 10. September beginnt die Gripeschutzimpfung 1986, die einzelnen Termine veröffentlichten wir in der vergangenen Ausgabe. In diesem Jahr wird ein neuer Impfstoff verwendet, der gegen vier Typen von Grippeviren gerichtet ist. Damit soll verhütet werden, daß – wie bei der Epidemie im Frühjahr – auch

zahlreiche geimpfte Bürger erkranken. Untersuchungen ergaben, daß es sich zum großen Teil um Erkrankungen durch den Grippevirus B handelte, gegen den nicht geimpft wurde. Der neue Impfstoff bietet also einen größeren Schutz gegen diese ernstzunehmende Infektionskrankheit, der durch gesunde Lebensweise und der Witterung angepaßte Kleidung unterstützt werden sollte.

Der neue, sehr kostspielige Impfstoff steht lediglich zu den veröffentlichten Terminen zur Verfügung – es wird nicht mehr beim Arztbesuch in den Sprechstunden geimpft.

Am 27. September 1986 im Pionierpark:

Reservisten-Herbstmarsch

Der Reservisten-Herbstmarsch wird anlässlich des 37. Jahrestages der Gründung unserer Deutschen Demokratischen Republik unter der Losung: „Seid fähig und bereit zum Schutz der Republik!“ durchgeführt.

Alle Kollektive werden aufgerufen, mit ihren Mannschaften im militärischen Dreikampf ihre Wehrtüchtigkeit unter Beweis zu stellen.

Dieser Dreikampf findet am 27. September 1986 ab 8 Uhr im Pionierpark „Ernst Thälmann“ am Zentrum für Touristik/Wehrerziehung statt.

Die Besten werden gesucht im 10-Kilometer-Geländemarsch nach Zeit, im Luftgewehrschießen und im Handgranatenweitwurf. Die Wertung erfolgt in drei Altersklassen, eine Extrawertung gibt es für Frauenmannschaften.

Pro Mannschaft erwarten wir vier Kämpfer, wobei jedes Kollektiv aufgerufen ist, mindestens eine Mannschaft zu stellen. Verschiedene Startzeiten sollen Staus vermeiden.

Um 8 Uhr starten die Bereiche W, T und BS, um 8.30 Uhr folgen A, B und E. Um 9 Uhr beginnt der Marsch für FV, FT, FS und FG, 9.30 Uhr starten Q, R, Z und Ö. Startzeit für die zugeordneten Betriebe ist 10 Uhr.

Zu diesem Herbstmarsch können auch Kinder mitgebracht werden, für sie organisieren wir Wettspiele, bei denen kleine Preise winken.

Die besten Mannschaften – ermittelt durch die Addition der Punkte der Einzeldisziplinen – werden beim Reservistenball im TRO-Klubhaus geehrt.

Die Teilnahmemeldung (Stärke, Abteilung) ist bis zum 12. September 1986, Postfach 33, abzugeben.

Reservistenkollektiv
GST-Grundorganisation

Stets freundlich: Renate Bath



Insbesondere im zweiten Quartal dieses Jahres wurden hohe Anforderungen an die Kollegin Renate Bath gestellt. So übernahm sie das Arbeitsgebiet einer Kollegin, die seit Monaten krankheitsbedingt ausfiel, und bewältigte in dieser Zeit für sie völlig neue Aufgaben. Kollegin Renate Bath erfüllte ihre Arbeitsaufgaben so, daß kein Terminverzug auftrat und sie trotz der hohen Belastung den gestiegenen Besucherverkehr freundlich und korrekt abfertigte. Diese besonderen Anstrengungen, die aufgrund ihres Gesundheitszustandes viel Kraft und Disziplin von ihr erforderten, verdienen unsere Anerkennung.



Wir gratulieren

... unseren Jubilaren

im August

Ihre 40jährige Zugehörigkeit zum VEB TRO feierten: Rolf Döhler, E, und Eveline Grünh, Ö.

Das 25jährige Betriebsjubiläum begehen: Volker Weber, A; Walter Hofmann, B; Wolfgang Weidemann, B; Günter Rogel, B; Karl-Heinz Vogel, B; Dieter Zeh, B; Anneliese Pravida, B; Dieter Kernitz, E; Eberhard Krätzig, E; Karin Falk, E; Gerhard Schiplock, FS; Dietmar Grossmann, FT; Egon Hartwig, FT; Dieter Schröter, FT; Klaus Binger, FT; Hermann Boneß, FT; Wilhelm Matthes, FV; Hans-Gregor Grohll, N; Gert Liebenthal, N; Manfred Papst, N; Artur Erhardt, N; Peter Zabel, N; Horst Herrlich, N; Emil Herrmann, N; Herbert Kossatz, N; Ernst Kosschel, N; Wolfgang Krüger, N; Wolfgang Schulz, Q; Günter Roske, Q; Hans-Joachim Möricke, P; Erich Mietke, S; Willi Grell, S; Gerhard Kamienska, T; Dieter Andree, T; Norbert Krüger, T; Klaus Wittig, T; Wolfgang Sachek, W; Bernd Gärtner, W; Gisela Lins, W.

Seit 20 Jahren im TRO arbeiten: Peter Pietschel, A; Wolfgang Ebert, E; Johannes Vogel, FT; Marianne Beyer, S.

Seit 15 Jahren gehören dem Betriebskollektiv an: Jürgen Preßler, B; Wolfgang Hinz, E; Werner Kowalke, FG.

10 Jahre sind im TRO beschäftigt: Bernhard Thoma, A; Carol Seebe, A; Karin Hippe, B; Klaus Köpke, FV; Gerda Heinzig, Q; Irina Schwede, S; Udo Paul, T; Doris Schächter, T; Elfriede Matschke, Z; Marianne Stresow, Z; Silke Wrede, E.



Genosse Werner Fünfstück (l.) ist Sekretär der APO 5, hier im Gespräch mit Genossen Horst Bartelt.

Spürbar zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen beitragen

Grundsätzlich sind wir bestrebt, so viele Genossen wie möglich in die aktive Erarbeitungsphase des Arbeitsprogramms einzubeziehen. Im Endeffekt sollen alle im Programm ihre Gedanken wiederfinden und sich mit dem Beschluß identifizieren. Das regt von vornherein zu einer nahen Mitarbeit an der Umsetzung unserer Vorhaben an. Insgesamt ist das ein Arbeitsstil, der von uns erfolgreich bei allen politischen Höhepunkten angewendet wird, ob während der Wahlvorbereitung oder zu den Mitgliederversammlungen.

Natürlich gibt es auch Situationen, wo wir diese guten Erfahrungen nicht nutzen. Die Ursache dafür sind dann aber oft hektik im Betriebsgeschehen oder der Ausfall von Funktionären.

In unserer APO gibt es erfahrene und bewährte langjährige APO-Leitungsmitglieder – genannt seien hier die Genossen Bartelt, Kronberg, Sendelbach, die Genossinnen Thimjan und Treptow –, die sich zu einem guten Leitungskollektiv entwickelt haben. Die Kollektivität der Leitung sichert die Erfüllung der Beschlüsse der Partei und unseren Einfluß in den Kollektiven.

Die Kompliziertheit der Arbeit der APO 5 besteht in der Vielfältigkeit der Aufgabengebiete, angefangen bei den Führungs- und Leistungsentscheidungen für den Betriebsdirektor über die Betriebssicherheit, die Versorgung der Betriebsangehörigen, Sport und Kultur bis hin zur Reinhaltung des Betriebes. Wir beraten uns daher ständig mit den Genossen aus den verschiedensten Struktureinheiten, legen Ziele und Aufgaben fest. Neben neuen Formen und Methoden in der allgemeinen und speziellen politischen Arbeit sowie bei der Erfüllung der Arbeitsaufgaben greifen wir stets auf bereits gemachte gute Erfahrungen zurück. Unentbehrlich dabei ist die enge Zusammenarbeit von APO und den Parteigruppenorganisatoren. Mindestens einmal im Monat findet eine Anleitung der Parteigruppenorganisatoren durch die APO-Leitung statt. Erfahrene Genossen wie Günter Isigkeit im S-Bereich und Karl-Heinz Schmidt im Bereich Betriebssicherheit geben dort die Informationen und Hinweise der

BPO-Leitung weiter, kommen dort aber auch zu anderen politischen Problemen ins Gespräch. Hier gezogene Schlußfolgerungen setzen wir im Arbeitsprogramm der APO um. Dabei geht es uns um die Betriebssicherheit einschließlich der störfreien Produktion, die Versorgung der Betriebsangehörigen und selbstverständlich um den gesamten Komplex der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Mehrfach beschäftigte sich die APO-Leitung mit dem Problem der richtigen Versorgung während der Erweiterung des Speisesaals. Das Ziel, trotz Rekonstruktion eine gute Versorgung zu sichern, wurde erreicht. Die APO-Leitung nahm auch Stellung zu den Versorgungsfragen in der Urlaubsperiode. Zur Beseitigung von Unzulänglichkeiten wurden Aufträge erteilt und Reserven aufgezeigt. Auch zu den Verhaltensfragen unserer Kollegen in der Küche haben wir uns verständigigt.

Sprechen wir von Reserven im S-Bereich, gehören dazu genauso solche auf dem Gebiet der Arbeits- und Lebensbedingungen, wie zum Beispiel bei der Ausstattung von Arbeitsräumen, Fragen der Sauberkeit und des Anteils des VEB Glas- und Gebäudereinigung in diesem Prozeß, die Reinhaltung der Sanitäreinrichtungen, die Beschaffung von Karten für kulturelle Höhepunkte in unserer Hauptstadt und vieles andere mehr.

Das bedeutet aber auch, daß wir trotz der bereits vielfältigen Bemühungen noch viel stärker Einfluß auf die Aktivität und Planung der staatlichen Leitung nehmen und auch selbst unsere Leitungstätigkeit qualifizieren müssen. Gute Leitungstätigkeit unsererseits sehen wir in der Arbeit mit und für den Menschen. Nicht zuletzt werden wir schließlich daran gemessen, inwieweit es der S-Bereich versteht, zur spürbaren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen beizutragen. Beispielgebend für unsere Arbeit insgesamt ist die des Feriendienstes. Unser Angebot an Urlaubsplätzen und deren 95prozentige Auslastung sucht im Kombi- und Stadtbezirksmaßstab ihresgleichen.

Werner Fünfstück
Sekretär der APO 5



Einen Blumenstrauß für Hilde Fischer

Hilde ist seit 1950 Mitglied der SED. Wir kennen sie seit 1981, seit sie im TRO und bei uns in der APO 8 in der Parteigruppe ist. In unserer Parteigruppe ist sie Agitator und stellvertretender Parteigruppenorganisator.

Hilde ist eine Genossin, die sehr einsatzbereit ist und sich durch selbstloses Handeln auszeichnet. Besonders für die jungen Genossen und Kandidaten ist sie Vorbild, steht ihnen hilfreich und oft auch mütterlich zur Seite. Interessant wird es für unsere jungen Genossen, wenn Hilde von den Erlebnissen und Erfahrungen ihrer vielen Jahre Parteimitgliedschaft erzählt. Diese Erfahrungen flie-

ßen natürlich auch in das Leben unserer Parteigruppe ein. Daß sie sich nicht vor komplizierten und zusätzlichen Aufgaben scheut, beweist sie in ihrer täglichen Arbeit als Verantwortliche für den Wettbewerb in der Abteilung ÖA. Hier muß sie die anfallenden Arbeiten des öfteren allein bewältigen und findet trotzdem noch die Möglichkeit, zusätzliche Aufgaben zu erfüllen. Sie wird von den Kolleginnen und Kollegen ihres Kollektivs geschätzt, was nicht zuletzt darin zum Ausdruck kommt, daß sie bereits seit Jahren die Funktion der Vertrauensfrau ausübt. Auch im Kollektiv der Vertrauensleute der AGL 8 ist



Hildes Meinung gefragt, und man weiß um die Parteilichkeit, mit der sie Fragen und Probleme wertet.

Für ihre Einsatzbereitschaft, ihren Fleiß und besonders ihre gute Parteilichkeit möchten wir Hilde diesen symbolischen Blumenstrauß überreichen, verbunden mit dem Wunsch, daß sie so ein „dufter“ Genosse bleiben möge.

Kathrin Ruhnu

Friedhelm Gröle nach dem Vierteljahreslehrgang der BPS:

Die Seminardiskussionen waren sehr interessant



Von April bis Anfang Juli absolvierte ich den Vierteljahreslehrgang der Bezirksparteischule. In meiner Seminargruppe waren mit Barbara Kniep, Klaus Müller und Dirk Steyer drei weitere TROjaner. Weil wir auch rasch Kontakt zu den anderen fanden, ent-

wickelten wir uns bald zu einem guten Kollektiv.

Der Tagesablauf sah etwa so aus: Mit zwei bis drei Stunden Vorlesung begann ein Studientag, dann wurden die Seminare durchgeführt. Selbstverständlich gab es ein großes Pensum Selbststudium. Die Vorlesungen waren sehr informativ und regten zu interessanten Diskussionen an. Am besten gefielen mir praxisbezogene Vorträge, wie die zur Mikroelektronik und zur Konsumgüterproduktion. Das konnte man mit den eigenen Erfahrungen im Betrieb vergleichen. Auch die Erfahrungsaustausche im Seminar gaben mir viel.

Ebenso wichtig war natürlich, daß wir ausreichend Gelegen-

heit zur Auffrischung und Vertiefung unserer theoretischen Kenntnisse hatten. Wir beschäftigten uns intensiv mit dem kommunistischen Manifest, erhielten einen guten Einblick in den dialektischen Materialismus und die politische Ökonomie. Nach dem Besuch dieses Lehrgangs ist jeder wesentlich sattelfester auf dem Gebiet des Marxismus-Leninismus.

Für mich als Kandidat der SED-Kreisleitung und Funktionär für Agitation und Propaganda waren die Seminardiskussionen zur Parteilichkeit und über unseren Jugendverband sehr wichtig. Hier bekam ich einige Anregungen für die Unterstützung meiner APO.

Als interessant erwiesen sich die Gespräche über betriebliche Probleme. Ich merkte, anderswo gibt es ähnliche Schwierigkeiten, wie beispielsweise mit dem Material, nur daß sie nicht überall so kraß auftreten. Meine wichtigste Schlußfolgerung: Man kann sich erfolgreich stark machen, wenn man Verbündete hat.

Unsere Seminargruppe besuchte eine Reihe von Veranstaltungen, z. B. zum 41. Jahrestag der Befreiung, wir nahmen an Solidaritätsmeetings teil. Sehr schön war der Abschlußabend, an dem wir unsere Zeugnisse erhielten. Gemütlich saßen wir noch einmal zusammen und erfreuten uns am kulturellen Programm. Und daß wir wirklich ein gutes Kollektiv geworden sind, zeigt wohl auch das für Oktober geplante Seminartreffen.

Friedhelm Gröle, APO 1

Glückwünsche zum 50. ...



... überbrachte am 14. August im Namen der Betriebsparteiorganisation Gerhard Korb unserem Genossen Gerhard Götz. Er ist ein waschechter TROjaner und arbeitet bereits ein gutes Vierteljahrhundert in unserem Betrieb. 18 Jahre davon war er als Kraftfahrer der BPO tätig.

Höchstleistungen zu Ehren des Weltfriedenstages...

...durch konventionelle Dreher

Ihre erste Höchstleistungsschicht absolvierte die konventionelle Dreherei am 20. August, die zweite folgt am 27. August. Für diese Verfahrensweise entschied sich das Kollektiv, um trotz Urlaubszeit alle Dreher in

nommen. Besonders verdient machte sich dabei Ruth Pannke als Leiter des kleinen Kollektivs der Arbeitsvorbereitung. Die sonstigen Schwachstellen konnten durch erheblichen Aufwand abgestellt werden: Die zu bear-



Am Gelingen der Höchstleistungsschicht hat Ruth Pannke einen wesentlichen Anteil.

diese Initiative anlässlich des Weltfriedenstages einzubeziehen.

beitenden Teile lagen schon bereit, ebenso die dazu benötigten Werkzeuge.

Einige Wochen vorher berief das Kollektiv über das Anliegen einer solchen Höchstleistungsschicht. Es ging darum, daß gerade außergewöhnliche ökonomische Leistungen das beste Kennzeichen zur Friedenspolitik unserer Partei sind. Deshalb gab es auch keine Diskussion zu der Verpflichtung, die Norm mit 105 Prozent an diesem Tag zu erfüllen.

Mit 108 Prozent erfüllten die Dreher die Norm. Auch an der geleisteten Qualität gab es keine Abstriche. Hervorzuheben die Leistungen von Frank Rodde, Hans Brettschneider, Peter Bröske, Jörg Hamann und Nicole Heller. Der Jungfahrbereiter Jörg Hamann schaffte beispielsweise 120 Prozent seiner Vorgabe. An diesem Tag wurden vor allem Teile für die DA1-Anlagen und den Stufenschalterbau gedreht.

...in der Großteilefertigung

Ebenfalls am 20. August führte die Jugendbrigade Großteilefertigung eine Höchstleistungsschicht durch, für sie war es bereits die zweite, eine steht noch aus. Damit will das Kollektiv erreichen, daß sich alle Brigade-

mitglieder trotz des Dreischichtbetriebes an den Höchstleistungstagen beteiligen. Wegen der Anwesenheit der Arbeitsvorbereiter läßt sich eine solche Initiative in der Frühschicht am besten organisieren.



Jugendbrigadier Rainer Dorn macht die letzten Handgriffe in seiner Höchstleistungsschicht.

Nochmal zur Erinnerung: Mit 125 Prozent erfüllte die Jugendbrigade in der Woche zuvor die Norm. Diesmal wurden es gar 131 Prozent. Im Unterschied zur ersten Höchstleistungsschicht sind keine NC-Maschinen ausgefallen, dies führte natürlich zu einer Leistungssteigerung. Genauso aber auch, daß jeder der sechs beteiligten jungen Kollegen echt ranklotzte. Positiv wirkte sich aus, daß die sonstige Arbeit für den Schweißpaß ab. So erbringt er den Nachweis, die theoretischen Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten zu besitzen, die man in unserem Beruf nun einmal benötigt. Dies ist

Vor rund einem Jahr begann in Vorbereitung der 85er Berliner Bestarbeiterkonferenz eine wichtige Initiative, der sich bald viele Kollektive anschlossen. Die Rede ist von der Nullfehlerarbeit. Auch im Betriebsteil Niederschönhausen machte man sich unverzüglich Gedanken zu deren schrittweisen Einführung.

Begonnen wurde in NFS. Die Gründe dafür lagen auf der Hand. Dieses Kollektiv fertigt Finalerzeugnisse, die GSAS-Anlagen. Die sollten natürlich in einwandfreier Qualität in den Umwandwerken eingesetzt werden. Die Nullfehlerarbeit sollte stärker als zuvor die Verwendung mangelhafter Einzelteile bei der Montage verhindern und gleichzeitig früher in den Konstruktionen und Zeichnungen aufgetretene Probleme ausmerzen. Außerdem ging es um das Sammeln von Erfahrungen, aus

denen die anderen Kollektive Nutzen ziehen können.

Die Einführung der Nullfehlerarbeit ging planmäßig vonstatten. Der erste Schritt war die Gründung eines Qualitätszirkels in NFS, in dem auch Konstrukteure, Technologen und Außenmonteure mitwirkten. Zunächst erarbeitete man die Ist-Analyse. Alle die Qualitätsarbeit hemmende Faktoren, ob im eigenen Bereich oder in anderen, wurden ehrlich aufgeschrieben. Auf Grundlage dieser Analyse war es möglich, das Qualitätssicherungssystem zu qualifizieren und den Maßnahmenplan zur Einführung der Nullfehlerarbeit zu erarbeiten.

Bereits mit den ersten GSAS-Anlagen danach war eine erhebliche Stabilisierung zu spüren. Sie funktionierten noch zuverlässiger; wesentlich ansehnlicher präsentierte sich das Äußere durch die neue Farbgestaltung.



Bei der GSAS-Anlagenfertigung, dem Kollektiv „Eugene Henaff“, wurden im Betriebsteil N die ersten Erfahrungen in Sachen Einführung der Nullfehlerarbeit gesammelt. Damit schuf dieses Schrittmacherkollektiv die Grundlage für die Nullfehlerarbeit in den anderen Bereichen.

Moderne Technik schuf für bessere Qualität Grundlagen

Seit 1955 bin ich Schweißer im Kesselbau, vor 25 Jahren wurde ich Brigadier. So schnell kann mir bei meiner Erfahrung keiner was vormachen in Sachen Qualität.

eine wichtige prophylaktische Maßnahme zur Durchsetzung der Nullfehlerarbeit.

Mit schlechten Schweißnähten kommt bei uns keiner durch, denn die Ultraschall- und Röntgenuntersuchungen decken schon den kleinsten Fehler schonungslos auf. Verlangt wird also perfekte Arbeit.

Wenn ich so auf die Zeit seit 1955 zurückblicke, kann ich sagen, hier tat sich eine ganze Menge. Die Arbeit wurde körperlich wesentlich weniger schwer, eine immer größer werdende Mechanisierung dafür. Vieles, was wir früher mit großer Anstrengung erledigten, nehmen uns Maschinen ab. Auch Zahl der Arbeitszeiteinsparungen die Folge. Arbeiten, für

Wir können sagen, nur Qualitätserzeugnisse verlassen unseren Bereich. Jeder achtet darauf, daß keine Poren oder Einbrandkerben vorhanden sind. Indem wir Wasser in die Behälter laufen lassen, prüfen wir sie bereits selbst auf Dichtheit.



Jeder Schweißer legt alle zwei Jahre eine Wiederholungsprüfung für den Schweißpaß ab. So erbringt er den Nachweis, die theoretischen Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten zu besitzen, die man in unserem Beruf nun einmal benötigt. Dies ist



... wenn es um die Betriebszuverlässigkeit unserer Erzeugnisse geht

Erstebnisse in N bei der Einführung der Fehlerarbeit sind richtungweisend

Diese Ergebnisse resultieren aus der wirklich vorbildlichen Zusammenarbeit von Konstruktion, Technologie und Fertigung. Ausgehend von den Ergebnissen beim GSAS-Anlagenbau konnte bald in den anderen Bereichen in Niederschönhausen mit der Einführung der Fehlerarbeit begonnen werden. Entsprechende Verpflichtungen auch in der Technologie und der Instandhaltung, den vorbereitenden Be-



Überall nehmen gut arbeitende Qualitätszirkel Einfluß auf die Arbeit. Sie werten die monatlichen Qualitätsanalysen aus. Maßnahmen, um die Wiederholung aufgetretener Fehler zu vermeiden. Auch die fachliche Auswertung, man kann man sich an den Stellenwandzeitungen die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs vertraut machen. Die neuen, produktionsfähigeren Erzeugnisse sind natürlich nur erste, aber richtungweisende Schritte.

Um zusätzliche Stimulierung für ausgezeichnete Qualitätsarbeit zu schaffen, werden gegenwärtig neue Bewertungskriterien zur Ermittlung der Q-Zahlen geprüft. Vorbild sind dabei die Q-Zahlen der Vorwerkstätten im Hauptwerk, die sich ja

Um zusätzliche Stimulierung für ausgezeichnete Qualitätsarbeit zu schaffen, werden gegenwärtig neue Bewertungskriterien zur Ermittlung der Q-Zahlen geprüft. Vorbild sind dabei die Q-Zahlen der Vorwerkstätten im Hauptwerk, die sich ja



Auch die Schweißer von NFK praktizieren seit geraumer Zeit erfolgreich die Nullfehlerarbeit. Durch seine langjährige Berufserfahrung ist Brigadier Joachim Fechner seinen Kollegen stets Vorbild.

Kontinuierlich gute Arbeit über ein Jahr objektiv bewertet

In jedem Quartal werden bei uns in NFL die Kollegen bewertet, die die beste Qualitätserzeugnisse liefern. Wer es viermal im Jahr schafft, wird zum Jahresbesten ernannt und erhält eine Prämie. Diese wird in der nächsten Jahreshälfte ausbezahlt.

Qualität und Zuverlässigkeit unserer Erzeugnisse. Qualitätsarbeit ist keine Sache des Zufalls. Wenn ich kontinuierlich arbeite, kann ich sie am besten beeinflussen. Wichtig ist, daß ich mich für die Arbeit verantwortlich fühle. Ich bin bestrebt, die Aufträge so gut wie möglich zu realisieren. Das ist eine Einstellungsfrage.

Natürlich freue ich mich, wenn unter den Ausgezeichneten auch ich bin. Ich bemühe mich, den Lehrlingen soviel es nur geht, von meinen Erfahrungen zu vermitteln. Sie sollen lernen, wie man die Aufgaben am besten löst. So hoffe ich, ihnen eine gute Grundlage für den Start ins Berufsleben zu verschaffen, damit sie auch in puncto Qualität ihren Mann stehen.

Als Lehfacharbeiter versuche ich, den Lehrlingen soviel es nur geht, von meinen Erfahrungen zu vermitteln. Sie sollen lernen, wie man die Aufgaben am besten löst. So hoffe ich, ihnen eine gute Grundlage für den Start ins Berufsleben zu verschaffen, damit sie auch in puncto Qualität ihren Mann stehen.



Arnd Kassel ist mit seinen Kollegen von NFV um gute Qualitätserzeugnisse bemüht.

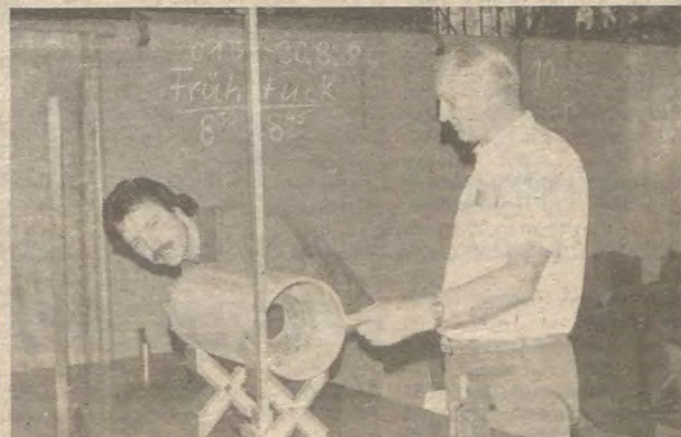
habe Teile nicht weiterzugeben in der Hoffnung, daß sie unentdeckt durch die Gütekontrolle gelangen. Aber wir warten eben nicht erst auf Beanstandungen, sondern versuchen, sie durch entsprechende Leistungen von vornherein zu vermeiden. Anders darf es gar nicht sein, will man in der Nullfehlerarbeit vorankommen.

In unserer Jugendbrigade „Philipp Müller“ sind wir im letzten halben Jahr ein gutes Stück vorangekommen. Wir bekennen uns zu unserer Arbeit, also auch zu unseren Fehlern. Es gehört viel Ehrlichkeit dazu, mangel-

bewährten. In der Ökonomie liegt der Antrag, die neuen Q-Zahlen im IV. Quartal dieses Jahres einzuführen.

Derzeit liegen die in N erreichten Q-Zahlen im Schnitt niedriger als die des Hauptwerkes. Die naheliegende Vermutung, daß also auch die Qualität der Arbeit schlechter ist, stimmt nicht. Es ist bekannt, daß mehrere Faktoren diese Q-Zahl beeinflussen, zum Beispiel Ord-

wichtig es ist, alle Kollegen in die Lösung anstehender Probleme und Aufgaben einzubeziehen, das Wissen und die Kenntnisse eines jeden zu nutzen. So wurde auf einer Aktivtagung mit einem großen Kollegenkreis über die Modernisierung und Rekonstruktion des VEB TRO gesprochen. Diese vertrauensvolle Arbeit mit den Menschen ist auch notwendig, um Initiativen zu wecken. Denn be-



Oft sieht man den Produktionsbereichsleiter Heinz Hiepel (rechts) in den Hallen von N. Die kontinuierliche Qualitätsverbesserung liegt ihm besonders am Herzen.

nung und Sauberkeit. Und gerade für dieses Gebiet legen die Gütekontrolleure hohe Maßstäbe an. Daraus ergeben sich die Differenzen. Wer sich aber in N genau umsieht, dem fällt auf, daß dort wesentlich mehr auf Ordnung und Sauberkeit geachtet wird, als in manch anderem Bereich. Vielleicht ist gerade diese kritische Einstellung das „Geheimrezept“ für den angenehmen Eindruck, den man in den dortigen Hallen gewinnt.

Einmal im nächsten Jahr sollen neue NC-Maschinen in die Vorfertigung kommen. Außerdem gilt es, sie für die Arbeit in der rollenden Schicht zu überzeugen.

Eins ist klar: Auf das ganze N-Kollektiv kommen neue, höhere Anforderungen zu. Das bedeutet für viele, sich darauf einzustellen. Dabei kommen ihnen gewiß die guten Erfahrungen bei der Einführung der Nullfehlerarbeit zugute.

Eins ist klar: Auf das ganze N-Kollektiv kommen neue, höhere Anforderungen zu. Das bedeutet für viele, sich darauf einzustellen. Dabei kommen ihnen gewiß die guten Erfahrungen bei der Einführung der Nullfehlerarbeit zugute.

Mit Selbstkontrolle klappt's

Bevor ich hier in der Jugendbrigade „Philipp Müller“ als Anreißer begann, war ich Werkzeugmacher. Ich kam nach NFV, weil ich einige Kollegen schon kannte, mir die Arbeit interessant erschien und ich vor allem den Eindruck hatte, gebraucht zu werden. Meine Aufgaben sind abwechslungsreich, ich bin sozusagen „Mädchen für alles“. Die Werkzeugmacherkennnisse helfen mir enorm, weil ich beispielsweise oft beim Bau von kleinen Vorrichtungen zur Arbeitserleichterung mitmache.

Wegen der alten Maschinen und manch fehlender Vorrichtung ist es gar nicht so einfach, ständig die notwendige Qualität zu gewährleisten. Doch die gute Zusammenarbeit in der Jugendbrigade garantiert, daß kein Ausschuß die Halle verläßt. Auch unser Meister Ulrich Eckstein legt großen Wert auf Qualität, spricht regelmäßig aufgetretene Probleme an.

Als Anreißer Sorge ich mit dafür, daß meine Kollegen überhaupt Qualität bringen können. Schließlich reiße ich die Stellen an, wo gebohrt oder gefräst werden muß. Wenn ich etwas falsch mache, bin ich Schuld an den Fehlern anderer. Da heißt es, stets die Augen aufhalten und genau aufpassen. Im Laufe der Jahre habe ich mir ein System erarbeitet, mit dem es ganz gut klappt. Trotzdem kontrolliere ich mich selbst immer wieder, vergleiche alles sorgfältig mit den Zeichnungen. Und wenn ich mir nicht sicher bin, gehe ich zu erfahrenen Kollegen, bitte sie, sich



Peter Kraatz

Was heißt soziale Wirksamkeit?

Die Basis für die Umsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in sozialen Fortschritt ist die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Bei uns kommt die breite Nutzung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse jedem einzelnen zugute.

Konkret heißt das z. B. mehr Wohnungen, steigendes Real-einkommen, stabile Preise bei Waren des Grundbedarfs, Mieten und Tarifen, immer bessere Befriedigung der wachsenden gesundheitlichen, sozialen und geistig-kulturellen Bedürfnisse. Die breite Anwendung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse und die daraus resultierende höhere Produktivität waren eine unerlässlich Voraussetzung für alle bisherigen sozialpolitischen Maßnahmen.

Die soziale Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik ist aber auch an den Arbeitsplätzen selbst spürbar. Neue Erkenntnisse ermöglichten es, von 1981 bis 1985 im Jahresdurchschnitt 236 700 Arbeitsplätze neu- oder umzugestalten. Im ersten Halbjahr 1986 waren es weitere 140 000. Damit einher ging eine Verringerung von Arbeiterschwernissen und Gesundheitsgefährdungen oder gar deren vollständige Beseitigung.

Vor allem aber sind die Menschen selbst als Schöpfer des wissenschaftlich-technischen, ökonomischen und sozialen Fortschritts von sozialen Veränderungen geprägt. Dank ihres höheren Qualifikationsniveaus, ihrer Persönlichkeitsentwicklung und ihres Schöpferstums kommen wir gut voran. Derzeit werden für alle Facharbeiterberufe Lehrpläne eingeführt, die den höheren Anforderungen von Wissenschaft und Technik Rechnung tragen.

1985 hatten 8,7 Prozent der Werktätigen einen Hochschul- und 15,6 Prozent einen Fachschulabschluß. Und das gesellschaftliche Arbeitsvermögen wurde nicht zuletzt dadurch be-

für künftige Erfolge in der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik ist das Wachstum der Facharbeiter: Verfügten 1970 erst 60,8 Prozent der Werktätigen über eine abgeschlossene



Beim Wohnungsbau kann jeder die Umsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in sozialen Fortschritt tagtäglich erleben.



reichert, daß sich in den letzten fünf Jahren rund eine Million Facharbeiter und Meister in der Erwachsenenbildung weiterqualifizierten. Das Fundament aber Berufsausbildung, so waren es im Vorjahr rund 85 Prozent und werden es 1990 sogar 90 Prozent sein.

W. L./H. P.

Was sind Dome und Kathedralen?

Zu den wertvollen Baudenkmalen unseres Landes gehören auch unzählige Kirchen, Klöster, Dome und Kathedralen. Sie sind auf den Denkmallisten verzeich-

Dome bezeichnet, ob dort ein Bischof tätig ist oder nicht. Ein anderes Wort für eine Bischofskirche ist die Kathedrale.

Gegenwärtig werden übrigens in der DDR mehrere wichtige Kirchen wiederaufgebaut, in Berlin allein fünf: der Berliner Dom am Lustgarten, der Französische und der Deutsche Dom am Platz der Akademie, die Friedrichwerdersche Kirche und die Nikolai-kirche im gleichnamigen Viertel am Marx-Engels-Forum.

Die Dome am Platz der Akademie in Berlin tragen eigentlich zu

Unrecht diesen Namen; denn sie sind weder ein Bischofssitz noch eine städtische Hauptkirche gewesen. Diese Bezeichnung wird abgeleitet von „le dôme“ (französisch für Kuppel) und betrifft die formschönen Kuppeltürme. Korrekt hingegen ist die Bezeichnung des Berliner Doms am Lustgarten. Dieser unter Kaiser Wilhelm II. in Anlehnung an barocke Bauwerke von 1894 bis 1904 errichtete größte Sakralbau Berlins enthält in der Gruft 90 Sarkophage mit den sterblichen Überresten von Mitgliedern der Hohenzollern. Helmut Caspar



net und genießen staatlichen Schutz. Die älteste in der DDR erhaltene Kirche ist die romanische Stiftskirche St. Cyriacus in Gernrode. Sie ist rund tausend Jahre alt.

Für viele bedeutende Kirchen hat sich der Begriff Dom durchgesetzt. Vom lateinischen „domus“ (Haus) abgeleitet, bezeichnet der Dom im eigentlichen Sinne eine Bischofskirche, also die Hauptkirche eines Bischofs. Im weiteren Sinne aber werden auch andere große Kirchen als

CAD/CAM und was noch?

CAD/CAM ist schon häufig erläutert worden. Was verbirgt sich aber hinter anderen mit C(omputer) beginnenden Begriffen?

CAE = computer-aided engineering; rechnergestützte technologische Vorbereitung, rechnerunterstützte Ingenieurarbeit
CAP = computer-aided planning; rechnergestützte (Fertigungs-)Planung

CAQ = computer-aided quality control; rechnergestützte Qualitätskontrolle
CAS = computer-aided service; rechnergestützter Service
CAT = computer-aided testing; rechnergestütztes Prüfen
CIM = computer-integrated manufacturing; rechnerintegrierte Fertigung. Grundlage hierfür sind flexibel automatisierte Fertigungssysteme, in denen alle wesentlichen informationellen Prozesse rechnergestützt ablaufen.
CIM vereint in sich: CAD, CAP, CAM, CAT, CAQ, CAS.
V. A.

In den fünf Jahren zwischen dem VII. und VIII. Kongreß der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse zählten die URANIA-Veranstaltungen 60 Millionen Besucher. Dabei gelang es, den wissenschaftlichen Gehalt, die gesellschaftliche Aussagekraft und die Lebensverbundenheit der populärwissenschaftlichen Propa-

Abrüstung sowie zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR ein. 1985 wurden rund 30 Prozent der Vorträge vor Jugendlichen gehalten. Veranstaltungen wie „Jugend fragt – URANIA antwortet“ in Berlin und Frankfurt/Oder, „URANIA-Jugendmagazin“ in Dresden, Potsdam und Suhl, die „Pionier-URANIA“ in



Wie populär sind URANIA-Veranstaltungen?

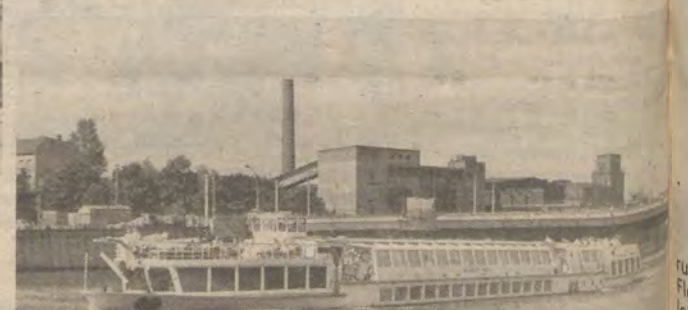
ganda weiter zu erhöhen. Interdisziplinäre Foren unter dem Motto „Sozialismus und Wissenschaft – auf dem Weg ins Jahr 2000“ trugen wesentlich zur Vermittlung fundamentaler Kenntnisse über Schlüsseltechnologien wie Biotechnologie und CAD/CAM-Technik bei.

Einen immer breiteren Raum nehmen Veranstaltungen zu Problemen des Friedens und der

Leipzig und das „Hallesche Jugendmagazin“ sind beliebte Treffpunkte.

Im URANIA-Verlag sind im Vorjahr 147 Titel mit einer Auflage von 2,1 Millionen Exemplaren verlegt worden. Erwähnt seien noch die zahlreichen Rundfunk- und Fernsehsendungen, die von der URANIA mitgestaltet werden.

Wo fahren Schiffe der „Weißen Flotte“?



Ihre Schiffe legen ab in Berlin, Potsdam, Dresden, Magdeburg, Schwerin, Rostock, Warnemünde, Wismar, Stralsund, Greifswald, Wolgast, Ücker-münde, von den Inseln Rügen und Hiddensee, verkehren auf der Peene, der Müritz, dem Tollensesee, den Talsperren Kriebstein und Pöhl, dem Senftenberger See. Im Bezirk Halle sind Fahrgastschiffe auf der Saale und der Elbe, besonders zwischen Roßlau, Dessau und Lutherstadt Wittenberg unterwegs.

Die meisten Schiffe hat mit 31 die Berliner „Weiße Flotte“. Sie fahren auf rund 30 verschiedenen Linien und Ausflugsrouten. Im Bezirk Rostock sind 29 Schiffe im Einsatz; von Rostock aus auch die schnittigen Tragflügelschiffe vom Typ KOMETA. Zu den 13 Fahrgastschiffen

der Dresdner „Weißen Flotte“ gehören sieben Schaufelrad-dampfer, darunter die 101 Jahre alte, umfassend rekonstruierte „Meißen“. Beliebt sind hier vor allem Touren in die CSSR.

Die Potsdamer „Weiße Flotte“ bietet neben dem Strandbäderverkehr Linienfahrten nach Ferch und Werder sowie Tagesfahrten nach Brandenburg und Paretz.

Zu den 164 Schiffen, über die die Weißen Flotten gegenwärtig verfügen, kommen in diesem Jahr noch vier hinzu. Sie werden in Berlin, Dresden, Potsdam und Schwerin in Dienst gestellt und stammen aus dem VEB Yachtwerft Berlin.

Im Vorjahr nutzten über 7,6 Millionen Fahrgäste die Schiffe. Besonders beliebt sind die Fahrten mit Musik und Tanz.

Fakten und Zahlen

Wo wachsen die ältesten Kiefern der Erde?
In den USA, zwischen Nevada und Kalifornien, auf steinigem Hängen der White Mountains. Die älteste von ihnen ist 4900 Jahre alt. Wissenschaftliche Forschungen ergaben, daß das langsame Wachstum der Kiefer das Geheimnis ihrer Langlebigkeit ist.

Stimmt es, daß der Mond sich mit der Zeit, immer weiter von der Erde entfernt?
Ja, allerdings: Der Vorgang geschieht in kosmischen Zeiträumen. Es wird einige Milliarden Jahre dauern, bis es keine totale Sonnenfinsternis mehr geben wird.

Höchstleistungen zum Weltfriedenstag

... in der Jugendbrigade

„Ernst Oschmann“, Fräserei

Es ist Betriebsthema, Höchstleistungsschichten anlässlich des Weltfriedentages am 1. September zu fahren, dabei beste Arbeitsergebnisse zu erreichen, sie zu verallgemeinern und für die tägliche Arbeit zu nutzen, sie zu Dauerleistungen werden zu lassen. Ein Anspruch, der kurz vor der 11. Berliner Bestarbeiterkonferenz nicht zu gering ist, um mit Leben erfüllt zu werden.

Die Jugendredaktion war nun unterwegs und wollte wissen: Wie stellen sich unsere Jugend-

brigaden dieser Herausforderung?

Unser Weg führte uns zur Jugendbrigade „Ernst Oschmann“, Fräserei. Als Schrittmacherkollektiv bekannt, führen sie im letzten Jahr eine Qualitätsschicht, weil dort die meisten Reserven lauerten. Reserven heute, und daher gab's im Rahmen der Bewegung „Aufgedeckt, was in uns steckt!“ auch eine Verpflichtung, liegen auf dem Gebiet der Normerfüllung.



Wissen jetzt, wo Reserven liegen

Bereits am 17. Juli führten die „Oschmanns“ ihre diesjährige Höchstleistungsschicht durch. Man erreichte eine durchschnittliche Normerfüllung von 116 Prozent. Das ist ein typisches Tagesergebnis in der Fräserei. Einige Kollegen drehen in Spitzenzeiten, andere bleiben darunter. Um die Normerfüllung

nun zu stabilisieren hat man sich in Auswertung dieser Schicht verpflichtet, gerade die Jungfacharbeiter über Patenschaften und eine entsprechende Einlaufkurve an stabile Facharbeiterleistungen heranzuführen. Damit will man in kurzer Zeit eine Steigerung in der Normerfüllung von 5 Prozent erreichen.

... von den „Philipp Müllers“, NFV

Ständige Kontrolle sicherte Qualität

Auch wir haben uns dem Aufruf der Jugendbrigade „Wilhelm Florin“ angeschlossen, Höchstleistungsschichten zum 1. September zu fahren. Um allen Jugendlichen die Möglichkeiten zu geben, daran teilzunehmen, hatten wir sie auf drei Wochen jeden Dienstag (5., 12. und 19. August) aufgeschlüsselt. Jeweils in der Frühschicht hieß es dann, um Höchstleistungen zu ringen, denn in der Nachmittags- und Nachtschicht gibt es doch noch so manches Problem bei der Bereitstellung von Material, Werkzeugen und Lehren, so daß die Wiederholbarkeit nicht gesichert wäre.

Wir hatten uns an diesen Ta-

gen vorgenommen, durch höchsten persönlichen Einsatz und eine hohe Arbeitsdisziplin eine durchschnittliche Normerfüllung von 104 Prozent zu erreichen. Insgesamt 15 Jugendliche beteiligten sich aktiv an der Bestleistungsschicht. Vorrangig wurden an diesen Tagen Teile für das Revisionsprogramm des Produktionsschwerpunktes GSAS gefertigt. Jeder Kollege wurde am Vortag in seine Aufgaben eingewiesen. Werkzeug und Material befanden sich zum Arbeitsbeginn am Arbeitsplatz. Es gelang uns, unser gestelltes Ziel zu erreichen und konnten so 104,4 Prozent Normerfüllung abrechnen. Durch ständige Qualitätskontrolle vor Ort waren wir



bemüht, Fehler im Arbeitsprozeß zu erkennen und zu beseitigen. Nach jeder Schicht erfolgte eine Auswertung im Arbeitskollektiv.

Ullrich Eckstein
Jugendbrigade
„Philipp Müller“, NFV



Unsere sowjetischen Gäste hier bei Ea zur Auswertung des Leistungsvergleiches.

Bildung eines Jugendneuererkollektivs geplant Komsomoldelegation weilte im TRO

In der Zeit vom 20. bis 25. August weilte eine sowjetische Komsomoldelegation aus unserem Partnerbetrieb STS „Saporoshtransformator“ als Gast unserer Zentralen FDJ-Leitung im TRO.

Im Vordergrund des Besuchs stand traditionell wie in jedem Jahr die Auswertung des Leistungsvergleiches zwischen den Jugendbrigaden „Jakob Weber“, Ea, und „Lilow/Potschepinski“, Saporoshje, sowie „X. Parteltag“, Automatendreherei/TRO, und „XII. Weltfestspiele“, STS. Im Vergleich der festgesetzten Wettbewerbspunkte gingen unsere sowjetischen Freunde in diesem Jahr aus beiden Vergleichen als Sieger hervor.

Während ihres sechstägigen Aufenthaltes besichtigten unsere Gäste die Großtrafofertigung sowie im Betriebsteil Niederschönhausen die Fertigung von Großbehältern und gasisolierten (SF₆) Schaltanlagen.

Neben einem Erfahrungsaustausch in Niederschönhausen mit der AFO 7 verständigte man sich gemeinsam mit der ZGOL zur Weiterführung der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Jugendneuererbewegung sowie der MMM und NTTM. Dabei wurde eine Konzeption erarbeitet, die die Bildung eines gemeinsamen Jugendneuererkollektivs zur „Rationalisierung und Qualitätssicherung in der Transformatorfertigung“ vorsieht. Diese Konzeption geht als Vor-

schlag an die staatlichen Leitungen unserer beider Betriebe. Der 1. Sekretär der Komsomolorganisation, Viktor Klimenko, teilte weiterhin mit, daß man im November 1986 mit dem Exponat „Dickmeßgerät für die Papierbatteriezyylinder“ an der 29. Zentralen MMM teilnehmen wird.

Zum kulturellen Ausgleich der arbeitsreichen Tage hatte unsere ZGOL ein vielseitiges Programm organisiert. So standen die Besichtigung der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte in Ziegenhals, des sowjetischen Ehrenmals in Trepow und der Gedenkstätte für die Unterzeichnung des Potsdamer Abkommens in Schloß Cecilienhof auf dem Programm. Natürlich machten wir unsere sowjetischen Freunde mit dem Werden und Wachsen unserer Hauptstadt bekannt. Gemeinsam verbrachten wir gemütliche Stunden bei einem vorzüglichen Fondue in der gastfreundlichen Wohnung von Achim Kaddatz. Insgesamt ein Dankeschön an alle, die für die gute Betreuung unserer Gäste sorgten, vor allem an Dr. Bernd Räh, ESK, der als Dolmetscher fungierte und den Fahrer Kollegen Brose.

Zur Fortführung des sozialistischen Wettbewerbs und zum Erfahrungsaustausch nahm unsere Zentrale FDJ-Leitung eine Einladung nach Saporoshje im Zeitraum Januar bis Mai 1987 entgegen.

Die Jugendredaktion

STS trug den Sieg davon

Der erste Tag des Besuchs der Komsomoldelegation des STS Saporoshtransformator wurde genutzt, den Leistungsvergleich zwischen unserer Jugendbrigade „Jakob Weber“ und der Elektrowerkstatt des sowjetischen Partnerbetriebes auszuwerten.

Gemeinsam gingen unsere sowjetischen Freunde und die Jungs von Ea Punkt für Punkt die Wettbewerbsvereinbarung durch. In die Wertung kamen die Ergebnisse der Planerfüllung, der erreichten Qualität, aus Neuerer- und MMM-Arbeit, ökonomische Initiativen genauso wie die persönlichen Verpflichtungen, gesellschaftliche und politische Initiativen, Patenschaf-

ten und Aktivitäten in Kultur und Sport.

Bei diesem Treffen erfuhren unsere FDJler vieles von ihren Partnern. Beispielsweise haben diese gute Beziehungen zu umliegenden Kolchosen und Sowchosen, reparieren dort elektrische Geräte. Sie führten auch Friedenschichten durch und bemühten sich um höhere Effektivität. Immerhin konnten sie die Arbeitsproduktivität um 9,5 Prozent steigern.

Um es kurz zu machen: Es wurde ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen den Jugendbrigaden. Beide hatten am Ende die gleiche Punktzahl. Den Ausschlag



für den Sieg gab schließlich die höhere Planerfüllung zugunsten der Elektrowerkstatt des STS Saporoshtransformator. Herzlichen Glückwunsch!



Dort, wo vor 750 Jahren die Geschichte Berlins ihren Anfang nahm



Noch sind hier die Bauarbeiten nicht beendet. Doch im nächsten Jahr wird sich der historische Stadtkern am Marx-Engels-Forum endgültig in seiner neuen, der ursprünglichen nachempfundenen Gestalt präsentieren.

Die Nikolaikirche – eine spätgotische Hallenkirche (Baubeginn um 1380) – ist das älteste erhaltene Bauwerk Berlins. Untersuchungen zu ihrer Baugeschichte geben auch Auskunft über



Tradition hat diese Gaststätte. Ihr Name „Zur Rippe“ beruht auf einer alten Sage.

die Entwicklung der mittelalterlichen Stadt. Archäologen fanden unter den Ruinen der im zweiten Weltkrieg zerstörten Kirche und den Resten einer frühgotischen Hallenkirche aus dem 13. Jahrhundert die Fundamente eines noch älteren Bauwerkes – einer spätromanischen Feldsteinbasilika, die vermutlich um 1220 errichtet worden war.

Unter der Basilika wiederum wurde im gewachsenen Boden – so bezeichnen Archäologen die älteste Kulturschicht – ein Friedhof ausgegraben. Aus diesen Entdeckungen schlußfolgern die Wissenschaftler: Kaufleute, Handwerker und Ackerbauern hatten sich lange vor der Zeit, da um 1230 deutsche Feudalherren ihre Macht auf das heutige Berliner Stadtgebiet ausdehnten, zu beiden Seiten des günstigen Spreübergangs angesiedelt. Die natürliche Furt, später zum Mühlendamm aufgeschüttet, bot gute Möglichkeiten für den sich ausweitenden Handel. – Ihre erste Kirche hatten sie dem Schutzheiligen der Schiffer und Kaufleute, dem Heiligen Nikolaus, geweiht.

Zu jener Zeit spielte sich das Leben und Treiben in Berlin vor allem um die Nikolaikirche und den „Olden Markt“, später Molkenmarkt,



Fast am alten Platz in der Poststraße – das Ephraimspalais.

ab. Hier fanden Märkte statt, entstand vermutlich das erste Rathaus, wurde Gericht gehalten. Viele Jahrhunderte lang veränderte sich kaum etwas in diesem Viertel; die meisten der alten Häuser wurden erst im zweiten Weltkrieg zerstört. Eines der wenigen erhalten gebliebenen ist das Knoblauchhaus in der Poststraße, in dem heute die „Historischen Weinstuben“ ihre Gäste empfangen. Als der Magistrat be-

schloß, dieses Gebiet wieder aufzubauen, galt es, überlieferte Zeichnungen und historische Fotos zu sichten und zu entscheiden, welche der Gebäude rekonstruiert und restauriert und wie sie mit den notwendigen neuen Wohnbauten für fast 2000 Berliner zu einem harmonischen Ensemble gefügt werden können. Fast am alten Platz – in der Poststraße – ist das Ephraimspalais, zu seiner Zeit, im ausgehenden 18. Jahrhundert, als eines der schönsten Bürgerhäuser gerühmt, in altem Glanz neu erstanden. Dort wo sich einst die Diener Justitias versammelten, in der Gerichtslaube, treffen sich künftig die Jünger Bacchus'.

Seine Wiedergeburt erlebte auch der Gasthof „Zum Nußbaum“, früher am Cöllnischen Fischmarkt gelegen. Heinrich Zille, der dort Stammgast war, und Otto Nagel verdanken wir manches über Aussehen und Gäste dieser Altberliner Wirtschaft. Gaststätten gibt es einige in diesem Viertel, doch auch viele kleine Läden und Cafés. Handwerksbetriebe halten hier Einzug: Böttcher, Korbmacher, Drechsler, Schuhmacher... – an ihren Zunftzeichen kann man sie erkennen. Sogar ein Handwerksmuseum lädt ein.

An eine Zeit, da in den Müggelbergen noch Zwerge und Riesen gehaust haben sollen, erinnert das Restaurant „Zur Rippe“. Eine Sage erzählt von unerschrockenen Berliner Fleischergesellen, die am Markttag einen Riesen überwältigten und eine seiner Rippen als Wahrzeichen eines Gasthauses über die Tür hängten.

Nach seiner Vollendung übergeben Architekten und Bauleute den Berlinern ein neues altes Stadtviertel – erbaut genau dort, wo vor 750 Jahren die Geschichte Berlins ihren Anfang nahm.



1	2		3	4	5
	6		7		
8	9			10	11
12		13		14	
15	16		17	18	19
20				21	
	22				
23			24		

Ein gern gesehener 18

Waagrecht: 1. getrocknete Zebuhaut, 3. oberitalienische Provinzhauptstadt, 6. See in Finnland, 8. Vorgebirge, Berg, 10. griechischer Buchstabe, 12. großblättriges Knöterichgewächs, 15. niederländische Stadt, 20. Nebenfluß des Neckars, 21. engl. Bier, 22. Vogelwelt, 23. mittelitalienischer Fluß, 24. römischer Lustspiel-dichter.

Senkrecht: 1. bürgerl. Schriftsteller, gest. 1948, 2. Stadt in Mittelitalien, 3. Flächenmaß, 4. Küchengerät, 5. Nebenfluß der Donau, 7. Sammlung von Aussprüchen, 9. Laubbaum, 11. kalkreicher Ton, 13. Gutschein, 14. Münzeinheit in Japan, 15. Bezirk der DDR, 16. Modifikation des Sauerstoffes, 17. elektrisch geladenes Masseilchen, 18. Besucher, 19. Abfluß des Ladogasees.

Auflösung aus Nr. 33/86

Waagrecht: 1. Schwedt, 4. GUM, 5. Yak, 7. Ekg, 9. Alarm, 10. Mall, 11. Iden, 12. Messe, 15. Ree, 16. Ge, 17. Man, 18. Alm, 13. Seta, 14. Kat, 16. Gel, 18. Te, 19. Tenakel.

Senkrecht: 1. Suk, 2. Wega, 3. Tal, 4. Gremium, 6. Klinker, 7. Eller, 8. Krise, 9. Ter, 19. Tenakel.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Gudrun Moises, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, Niederschönhausen:

Genosse Rainer Blume, N, Gewerkschaft: Genosse Günter Schulze, BGL, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Regina Seifert, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 25. August 1986. Die nächste Ausgabe erscheint am 5. September 1986.

An alle Sportfreunde

Unser 16. Kreissportfest der Köpenicker Werktätigen findet am Sonnabend, dem 20. September, auf dem Alende-Sportplatz, Wendenschloßstraße, ab 10 Uhr statt.

Neben organisierten Mannschaftswettbewerben im Fußball, Volleyball, Tischtennis und in anderen Sportarten, werden volkssportliche Aktivitäten für jedermann, kulturelle Unterhaltung, ein attraktives Kindersportfest, eine große Tombola, Verkäufe von Kunstgegenständen und Büchern, eine Verkaufsmode-schau und vieles, vieles mehr geboten.

Also, bis zum 20. September! Macht alle mit! Nähere Auskünfte erhaltet Ihr in der BGL.

Sport freil